

<https://helda.helsinki.fi>

Auktoriales Selbstverständnis zwischen Instanz und Person: Kommentieren in der Tageszeitung und Kommentieren im Radio

Lenk, Hartmut Ewald Herbert

Peter Lang

2019-12

Lenk , H E H 2019 , Auktoriales Selbstverständnis zwischen Instanz und Person:
Kommentieren in der Tageszeitung und Kommentieren im Radio . in H E H Lenk , H Giessen
, S Tienken & L Tiittula (eds) , Medienkulturen - Multimodalität und Intermedialität . Sprache
in Kommunikation und Medien , no. 14 , Peter Lang , Bern , pp. 341-360 .

<http://hdl.handle.net/10138/323515>

acceptedVersion

Downloaded from Helda, University of Helsinki institutional repository.

This is an electronic reprint of the original article.

This reprint may differ from the original in pagination and typographic detail.

Please cite the original version.

Auktoriales Selbstverständnis zwischen Instanz und Person: Kommentieren in der Tageszeitung und Kommentieren im Radio

HARTMUT E. H. LENK

Wie interpretieren JournalistInnen ihre Rolle als AutorIn von politischen Kommentaren einerseits im Hörfunk und andererseits in der Tageszeitung? Das auktoriale Selbstverständnis äußert sich wesentlich auch darin, wie stark auf die eigene Person Bezug genommen wird. Der Beitrag untersucht das Vorkommen von Personal- und Possessivpronomen der 1. Person Singular in Kommentartexten (hauptsächlich aus dem Jahr 2017) von zwei Journalistinnen und zwei Journalisten, die sie einerseits für Berliner Tageszeitungen verfassen und die andererseits im Hörfunksender *Radio1* des *rbb* selbst mündlich präsentiert wurden. Während, dem Textmuster gemäß, in den Kommentaren für die Printmedien PP der 1. P. Sg. fast gar nicht auftraten, machen sie in den Hörfunkkommentaren derselben VerfasserInnen einen signifikanten Anteil aus.

1. Auktoriales Selbstverständnis als Teil von Textmustern und Medienkulturen

Inwiefern ändert sich das eigene Rollenverständnis, wenn dieselben Journalistinnen und Journalisten politische Kommentartexte einerseits für die Tageszeitung, zu deren Redaktion sie gehören, und andererseits für ein Hörfunkmedium, bei dem sie regelmäßig als (Gast-?)KommentatorInnen auftreten, verfassen? In welchem Maße sprechen sie als Vertreter der betreffenden Redaktion bzw. Zeitung

oder aber als medial kompetente Politikexperten, deren individuelle Meinung gefragt ist? Der Beitrag geht davon aus, dass sich ein solches divergierendes Rollenverständnis nicht zuletzt im Gebrauch der Personalpronomen der 1. Person Singular äußert. Schließlich geht es auch darum, inwiefern solche Unterschiede in der Frequenz des Ich-Bezugs auch als mediale Differenzierung der Textsorte Kommentar im Sinne kommunikativer Praktiken zu fassen sind (zum Begriff kommunikative Praktiken vgl. Deppermann/Feilke/Linke 2016).

Da im Titel dieses Beitrags von *Kommentieren* die Rede ist, muss hier auf die wichtige Differenzierung zwischen Kommentieren als Kommunikationsverfahren oder sprachlich-kommunikativer Handlung einerseits und Kommentar als Textsorte andererseits hingewiesen werden. Die dialogkonstituierende Sprachhandlung KOMMENTIEREN wurde ausführlich bei Posner (1980) beschrieben und weist einen mittleren Komplexitätsgrad auf. Sie besteht mindestens aus Kommentat und Kommentandum (Posner 1980: 25). Eine kommentierende Sprachhandlung kann in vielen Situationen vollzogen werden und tritt in zahlreichen Textsorten auf. Davon zu unterscheiden ist das journalistische Genre bzw. die publizistische Darstellungsform oder, mit linguistischem Terminus, die Textsorte Kommentar. Auf sie wird referiert, wenn im Weiteren vom Kommentieren oder vom Kommentar in Tageszeitung und Hörfunk gesprochen wird. *Kommentar* und *kommentieren* kommt in Funkmedien außerdem im Zusammenhang mit der Direktübertragung von (meist: Sport-)Ereignissen (wie Fußball- und Eishockeyspielen oder Formel-1-Rennen u.Ä.) vor. Auch diese Art von Texten oder sprachlichem Handeln ist hier nicht gemeint.

1.1 Mediale Textsortenvarianten, Textmuster und Redaktionskulturen

Beim Kommentar als massenmedialer Textsorte im oben genannten Sinne handelt es sich um einen mehr oder weniger musterhaft oder konventionell gestalteten Text als Ergebnis eines komplexen Sprach-

handlungsprozesses, in dem üblicherweise eine Bewertung und Einordnung eines Ereignisses oder sozialen Prozesses erfolgt, eine Prognose gegeben, eine Forderung erhoben oder eine Warnung ausgesprochen wird.

Es handelt sich um eine seit vielen Jahrzehnten etablierte journalistische Textsorte (vgl. Schalkowski 2011: 13f. und Püschel 1991: 434 und 439f.), die heute nach verschiedenen Kriterien in Textsortenvarianten untergliedert werden kann. Nach medialem Differenzierungsaspekt kann man zwischen Zeitungs-, Hörfunk-¹ und Fernsehkommentaren² unterscheiden. Beim Zeitungskommentar wird häufig zwischen Leitartikel, Kommentar, Glosse und Lokalspitze differenziert; die Karikatur gilt auch als gezeichneter/visueller Kommentar (vgl. u.a. Lüger 2017 und in diesem Band), die Kolumne als autorengebundene Nachbar-Textsorte (s.u.). Beim Kommentar kann man außerdem, nach dem Ressort, innen- und außenpolitische, Sport-, Wirtschafts-, Gesellschafts-, Lokal- und Kulturkommentare unterscheiden. Als Gegenstand von Kommentaren kommt prinzipiell alles in Frage, was von aktuellem gesellschaftlichem Interesse ist, also beispielsweise auch Gerichtsurteile, Medienereignisse, aufsehenerregende wissenschaftliche Erkenntnisse, lokales Geschehen. Weitere Varianten auf untergeordneten Ebenen (Textsortensubvarianten und -subsubvarianten) sind denkbar, bei Sportkommentaren etwa Fußball-, Formel-1-, Skisport- und Eishockeykommentare.

1 Linguistische, aber auch kommunikationswissenschaftliche Untersuchungen zum Hörfunk-Kommentar liegen so gut wie nicht vor (siehe aber Lenk 2014a). In den einschlägigen Darstellungen wie Stüiber (1998) oder Häusermann (1998) fehlen entsprechende Verweise. Auch in Pürer (Hrsg.) (1991) findet sich im Kapitel zu den journalistischen Darstellungsformen unter „Meinung (Glosse, Kommentar, Leitartikel)“ lediglich ein Beitrag von Gerhard Maurer zur Zeitung, während anschließend „Kritik/Rezension“ in drei Beiträgen jeweils zur Zeitung, zum Radio und zum Fernsehen behandelt werden. Auch bei Mast (Hrsg.) (1998) geht es im Kapitel um die „journalistischen Darstellungsweisen“ im Bereich Meinung fast ausschließlich um Textsorten in Zeitungen.

2 Zu Fernsehkommentaren vgl. Kurz (1996) und Ramge (2000).

Gut untersucht sind in der Kommunikationsforschung und Medienlinguistik politische Kommentare und Leitartikel, teilweise auch Wirtschaftskommentare. Kultur- und Sportkommentare in deutschen Zeitungen sind hingegen so gut wie nicht Gegenstand wissenschaftlicher Analysen gewesen, und auch ressortvergleichende Untersuchungen stellen in der Kommentarforschung ein Desiderat dar. Auch dieser Beitrag befasst sich ausschließlich mit (innen-/außen-/lokal-) politischen Kommentaren. Das hängt wesentlich damit zusammen, dass die (im Vergleich zur Tagespresse) wenigen im Hörfunk ausgestrahlten Kommentare nahezu ausschließlich politische Kommentare sind.

Manche Kommunikations- und SprachforscherInnen differenzieren zwischen Leitartikel und Kommentar, andere betonen deren Gemeinsamkeiten (vgl. Lenk 1998 und 2013). Wie schwierig die begriffliche Abgrenzung ist, wenn man auch Radio und Fernsehen einbezieht, verdeutlicht Reumann (2014: 158f. – Hervorhebungen im Original):

Der *Kommentar* interpretiert und bewertet aktuelle Ereignisse und Meinungsäußerungen. Gegenüber dem Leitartikel ist er, wenigstens scheinbar, eine nicht so subjektive, eine eher sachbezogene Meinungsstilform. [...] Weil der Kommentar sowohl Tatsachen (erläuternd, interpretierend) als auch Meinungen (begründend, beweisend, widerlegend) erörtert, wird der Begriff oft für meinungsbetonte Formen überhaupt verwendet. [...] Diesem Begriffswandel kommt auch die Tatsache entgegen, dass die Funkmedien in Deutschland nur Kommentare bringen. Soweit sie öffentlich-rechtlichen Status haben, sind sie gehalten, verschiedene Meinungen, aber nicht eine einheitliche Stellungnahme »der« Redaktion auszustrahlen. Daher ist der Leitartikel eine spezifische Darstellungsform der Presse geblieben. Der Funk kann allerdings Kolumnisten auftreten lassen.

Kolumnisten und Kolumnen gibt es indes auch in Tageszeitungen. Auf die Frage der Abgrenzung von Kommentaren und Kolumnen wird weiter unten noch zurückzukommen sein.

Aus linguistischer Sicht folgen Textsorten und Textsorten[sub]-varianten bestimmten Mustern (vgl. Heinemann 2000a und c, Gansel/Jürgens 2002). Solche Muster sind prototypische Realisierungs-

weisen, die Teil des Wissens der Kommunizierenden über die Textsorte oder deren Variante ist. Dabei können für eine Textsorte oder eine Variante nebeneinander durchaus mehrere Muster existieren.

Die Textmuster sind kulturell geprägt und je nach Textsorte, aber auch in verschiedenen Medien in unterschiedlich hohem Maße konventionalisiert. Bei Kommentaren werden ihre Gestalt und die Häufigkeit ihres Vorkommens nicht zuletzt auch durch die jeweiligen Redaktionen bestimmt (vgl. Lenk 2018).

Textmuster sind, als Medienkulturen, auf mehreren Ebenen beschreibbar. Nach Heinemann (2000b) sind Textmuster gekennzeichnet durch (i) die äußere Textgestalt / das Layout, (ii) situative Bedingungen (u.a. Medium/Kanal), (iii) inhaltlich-thematische Aspekte, (iv) charakteristische Struktur- und Formulierungsbesonderheiten und (v) die kommunikative Funktion. Hinzu kommt, eventuell als Teil der Struktur- und Formulierungsbesonderheiten oder der situativen Bedingungen, das auktoriale Selbstverständnis des/der AutorIn.

1.2 Äußerungsformen auktorialen Selbstverständnisses

In konventionellen deutschen Tageszeitungen nehmen politische KommentatorInnen nach Ramge (1991) folgende prototypische Rolle ein: Sie

- verstehen sich als Repräsentanten der Redaktion und ihrer Meinung unter Rücknahme des eigenen Ichs und
- vermeiden weitgehend Personal- und Possessivpronomen der 1. Person Sg. und andere Formen der Selbstreferenz sowie als persönlich markierte Stellungnahmen.³

Diese Befunde gelten auch für die heutigen politischen Zeitungskommentare in Deutschland und Österreich.⁴ In ihrer Dissertation

3 Ausnahmen stellen u.a. Kommentare in DDR-Zeitungen der Vorwende- und der Wendezeit (vgl. Lenk 1999 und Fleischer 2001) sowie in einigen Lokal- und in Straßenverkaufszeitungen dar.

4 In der Journalisten-Ausbildung wird gegenwärtig nach wie vor vermittelt, dass die 1. Person Sg. im Kommentar nichts zu suchen habe, wie Edmund Schalkowski in einem Diskussionsbeitrag auf dem Workshop *Persuasionsstile in*

zu Kommunikationskulturen im Meinungsdiskurs hat Melanie Kerschner u.a. auch das Vorkommen von Personalpronomen der 1. Person (Singular und Plural, letztere differenziert nach inklusivem und exklusivem *wir* mit allen Kasusformen) in britischen, italienischen und deutschen Tageszeitungen untersucht (Kerschner 2017: 194–212). Als Untersuchungsmaterial dient ihr ein selbst zusammengestelltes Korpus von *Editorials* aus jeweils zwei national verbreiteten Qualitätszeitungen Italiens, Großbritanniens und Deutschlands aus den Jahren 2013 bis 2015. Das deutsche Teilkorpus enthält zehn politische Kommentare/Leitartikel aus der *Frankfurter Rundschau* und fünf entsprechende Texte aus der *Welt*. Der Umfang beläuft sich auf 12.554 Wörter (Kerschner 2017: 68f.). In diesen Texten kommen insgesamt 13 Personalpronomen der 1. Person Sg. vor (Kerschner 2017: 202) – allerdings in nur zwei Texten, „considerably differing content-wise from the rest of the corpus“ (Kerschner 2017: 204). In einem der beiden Texte, deren Inhalte also deutlich vom Prototyp eines Kommentars abweichen, kommen gleich zehn (der 13) Formen von *ich* vor. Der Autor erzählt im Zusammenhang mit der NSA-Abhöraffaire von seinen Kindheits-Erlebnissen in einem Internat. In dem anderen Text mit PP der 1. P. Sg. „it is used to point out which passage of one of Snowden’s interviews was most relevant to the text producer himself“ (Kerschner 2017: 205). Es handelt sich also um Sonderfälle, die durch die besondere persönliche Involviertheit der Textverfasser in das kommentierte Geschehen charakterisiert sind.

Auch ein Blick in die deutschen Texte des *Helsinki-Kommentarkorpus* (vgl. dazu Lenk 2017) belegt,⁵ dass in Zeitungskomentaren

Europa V: Persuasionsstrategien und -mittel aus kulturkontrastiver Sicht, 6.–8. Juni 2018 an der Universität Helsinki, bestätigte.

5 In einer studentischen Hausarbeit hat Sini Gutzeit 2018 insgesamt 358 Texte aus dem *Helsinki-Kommentarkorpus* im Hinblick auf den Gebrauch von Personalpronomen der 1. Person Singular untersucht. Die Texte stammten aus drei Boulevard- und vier Abonnementzeitungen der Bundesrepublik Deutschland. In weniger als 6 Prozent aller Texte (insgesamt 21) traten *ich* und seine Kasusformen überhaupt auf, in mehreren Fällen jedoch in Zitaten und somit nicht mit der Referenz auf den Textautor; außerdem gehäuft in zwei Kommentaren

nach wie vor die Norm gilt, dass Bezüge auf den Textautor tunlichst zu vermeiden sind.

Beim Hörfunk-Kommentar hingegen variieren die Muster bei verschiedenen Sendern in stärkerem Maße (vgl. Lenk 2014a). In einigen Sendern (z.B. dem *Deutschlandfunk*) orientieren sich die Hörfunkkommentare stark am Muster des konventionellen Zeitungskommentars, wobei schriftlich vorformulierte Texte verlesen werden. Beim Sender *Radio 1* der Rundfunkanstalt *rbb*⁶ nimmt das explizit als Kommentar bezeichnete Sendeformat eine Hybridform zwischen simuliertem Gespräch und monologischem Kommentar an. So werden die KommentatorInnen durch die Moderatoren direkt angesprochen, es werden Grußformeln ausgetauscht, am Textbeginn steht eine direkte Frage, manchmal werden auch (augenscheinlich verabredete) Zwischenfragen gestellt. Die (meisten) KommentatorInnen benutzen eine abgeschliffene Alltagsausprache, darunter z.B. Elisionen etwa des Diphthongs bei den unbestimmten Artikeln, die zu einem *‘n*, *‘ne* oder *‘nen* reduziert werden. Sie bevorzugen ein recht hohes Sprechtempo, bemühen sich kaum um die Vermeidung von Verzögerungsphänomenen, verwenden einen saloppen, umgangssprachlichen Wortschatz inklusive entsprechender Wortbildungskonstruktionen. Versprecher und Selbstkorrekturen, mitunter auch Überraschungssignale und weitere Merkmale scheinbar spontaner Mündlichkeit (vgl. Schwittalla 2012) kommen fast regelmäßig vor. Obwohl die Kommentare ganz gewiss mindestens inhaltlich vorab konzipiert und wahrscheinlich sogar teilweise vorformuliert sind,⁷ bemühen sich die KommentatorInnen des Senders um die Vermittlung des Eindrucks, dass es sich um konzeptionelle Mündlichkeit im Sinne von Koch/Österreicher (1994) handelt.

zum Wetter, das keinen typischen Gegenstand politischer Kommentare darstellt.

6 Das Akronym steht für *Rundfunk Berlin-Brandenburg*.

7 Eine Leseintonation verrät die schriftliche Vorformulierung. Sie tritt gelegentlich bei ZeitungsjournalistInnen auf, die neu zum KommentatorInnen-Team des Senders hinzustoßen.

Wie im Folgenden gezeigt werden soll, weisen die Texte derselben KommentatorInnen auch bezüglich der Referenz auf die eigene Person Unterschiede auf, die als ein anderes Rollenverständnis der JournalistInnen interpretiert werden können.

2. Intermedialer Vergleich des auktorialen Rollenverständnisse in Zeitungs- und Hörfunkkommentaren

Wenn man den Einfluss des eigenen Rollenverständnisses der AutorInnen auf die Ausprägung einer Textsortenvariante nachweisen will, empfiehlt es sich, andere Einflussfaktoren wie beispielsweise subjektive Eigenarten von einzelnen KommentatorInnen oder Redaktionen auszuschließen. Ein für einen solchen Vergleich geeignetes Untersuchungsdesign ist es, wenn dieselben Personen als KommentatorInnen mit unterschiedlicher Rollenzuschreibung in zwei verschiedenen Medien fungieren. Tatsächlich ist dies beim Sender *Radio 1* des *rbb* der Fall. Denn bei diesem Sender sind prominente ZeitungsjournalistInnen über einen längeren Zeitraum oder sogar langjährig als KommentatorInnen tätig.⁸ Sie sind damit mehr als nur GastkommentatorInnen. Gastkommentare stammen häufig von Experten für ein bestimmtes Themengebiet. Ihre AutorInnen müssen nicht unbedingt JournalistInnen sein. Der Status der KommentatorInnen von *Radio 1* ist daher eher den KolumnistInnen in Zeitungen vergleichbar.

Kolumnen grenzt Reumann (2014: 159) wie folgt vom Kommentar ab:

8 Auf der betreffenden Webseite des Senders wird deutlich zwischen „Kommentaren“ und „Kolumnen“ (sowie „weiteren Empfehlungen“) unterschieden. Die Namen und Kurzbiographien der betreffenden JournalistInnen erscheinen jedoch alle unter der Rubrik „Kolumnisten“. Siehe https://www.radioeins.de/themen/kommentare_kolumnen/ [02.08.2018]

Die *Kolumne* ist der Meinungsartikel eines einzelnen freischaffenden Star-Publizisten. [...] Zeitungen und Zeitschriften weisen oft darauf hin, dass sie sich mit dem Kolumnisten nicht unbedingt identifizieren, sondern ihm gleichsam nur den Platz für die Veröffentlichung seiner Meinung zur Verfügung stellen (»Fremde Federn«). Entsprechend ist es üblich, dass die Texte eines Kolumnisten unverändert abgedruckt, also nicht redigiert werden. Ihr Stil lässt die individuelle Schreibweise des Autors zur Geltung kommen; die Meinungsäußerungen sind oft pointiert, auch polemisch.

Freischaffend sind die KommentatorInnen von *Radio 1* nicht unbedingt: Die meisten sind in verantwortlicherer Position bei Zeitungsredaktionen tätig. Als Star-Publizisten, deren Texte nicht redigiert werden (was bei Live-Übertragungen im Radio ohnehin unmöglich ist) und deren Meinung nicht unbedingt der Hörfunk-Redaktion entspricht, darf man sie aber durchaus einordnen. Auch darf man ihnen eine individuelle Sprechweise attestieren. Nicht selten sind die Meinungsäußerungen auch polemisch und werden in zugespitzter Form vorgetragen. Schließlich erinnert auch die Tatsache, dass für jede(n) der KommentatorInnen ein bestimmter Wochentag reserviert ist,⁹ an Kolumnen in Tageszeitungen.

Gegen eine Einordnung als Kolumnen spricht jedoch, dass die (mündlichen) Texte dieser „KolumnistInnen“ im Sender eindeutig als Kommentare deklariert und von anderen, als Kolumne rubrizierten Sendeformaten unterschieden sind: Sowohl auf der Webseite und im Programmschema als auch in der täglichen Ankündigung mit einem entsprechenden Jingle sowie in der Anmoderation werden sie als Kommentare benannt, in denen zu aktuellen politischen oder sozial relevanten Themen Stellung genommen wird. Die als Kolumnen bezeichneten Sendeeinheiten müssen nicht unbedingt einen Bezug zum aktuellen politischen Geschehen aufweisen; es kann auch um allgemein menschliche Verhaltensweisen oder persönliche Probleme gehen.

9 Diese Zuordnung ist über einen längeren Zeitraum stabil. Aber natürlich gibt es auch eine gewisse Fluktuation unter den Betreffenden oder Vertretungen beispielsweise in der Urlaubszeit.

Zum Teil gibt es von den betreffenden JournalistInnen Kommentare aus der gleichen Zeit zum gleichen Anlass mit weitgehend ähnlichem Inhalt, d.h. ähnlichen Argumenten und gleichartigen Stellungnahmen, sowohl für die Zeitung als auch für den Hörfunk. Man kann hier von Intermedialität im traditionellen Sinne sprechen.

2.1 Korpusauswahl

2.1.1 Kommentare bei Radio 1

Hörfunkkommentare werden bei *Radio 1* von Montag bis Sonnabend um 8:09 Uhr gesendet. Es handelt sich durchweg um politische Kommentare. Sie sind um die drei Minuten lang und beginnen mit einer ins Thema einführenden Anmoderation eines der beiden Moderatoren¹⁰ der Sendung *Der schöne Morgen*. Anschließend folgen die namentliche Begrüßung des Kommentators / der Kommentatorin, ein Austausch von Grußformeln (unter Beteiligung beider Moderatoren) und die von einem der beiden Moderatoren gestellte Frage, auf die der Kommentar eine Antwort geben soll.

An jedem Wochentag kommentiert ein(e) andere(r) Printjournalist(in), und zwar so, dass an demselben Wochentag über bestimmte längere Zeiträume hinweg der- oder dieselbe an der Reihe ist. Die im Folgenden gewählten vier Personen sind schon seit vielen Jahren als *Radio-1*-KommentatorInnen tätig. Es handelt sich um

- Brigitte Fehrle, auf der Sender-Homepage im Sommer 2017 noch als „von der Berliner Zeitung“ präsentiert, deren Chefredakteurin sie von 2012 bis Mai 2016 war; heute wird sie auf der Sender-Homepage¹¹ als „Journalistin und Publizistin“ vorgestellt;
- Bettina Gaus, politische Korrespondentin der *taʒ* (in der Korpus-erfassungszeit mit nur einem Hörfunk-Kommentar vertreten);

¹⁰ Mit Ausnahme des Sonnabendmorgens und damit bei allen hier untersuchten Sendungen handelt es sich um männliche Journalisten.

¹¹ www.radioeins.de/themen/kommentare_kolumnen/kommentatoren/brigitte_fehrle.html. [27.03.2018]

- Lorenz Maroldt, seit 2004 Chefredakteur des *Tages spiegels*;
- Hajo Schumacher, freier Journalist und auf der Sender-Homepage¹² u.a. als Kolumnist der *Berliner Morgenpost* vorgestellt.

Der Sender scheint bei der Auswahl seiner KommentatorInnen einerseits auf Meinungsvielfalt, andererseits ganz klar auch auf Geschlechterproporz Wert zu legen. Entsprechend sind auch in dieser Untersuchung zwei Journalistinnen und zwei Journalisten berücksichtigt, die unterschiedliche politische Grundhaltungen vertreten.

Tab. 1: Die ausgewählten 15 Hörfunk-Kommentare

Kommen- tatorIn	Datum	Titel laut Webseite von <i>Radio1</i> ¹³
Brigitte Fehrle	2017-06-14	EU eröffnet Vertragsverletzungsverfahren gegen Mitglieder
	2017-06-21	[Fahrverbot für Dieselfahrzeuge]
	2017-06-28	Kein Fraktionszwang bei „Ehe für alle“
	2017-07-05	Tauber-Tweet sorgt für große Empörung
	2017-07-12	Angeklagte als Chefanklägerin
Bettina Gaus	2017-06-06	US-Präsident Trump im Visier des Sonderermittlers
Lorenz Maroldt	2017-06-13	Der absehbare Aufreger
	2017-06-20	[Innensenator Geisel und die Rigaer Straße]
	2017-06-27	Erdogan, Erdogan, geh du voran!
	2017-07-04	Berliner CDU für Offenhaltung Tegels
	2017-07-11	Kosten für Tegel
Hajo	2017-06-23	[Soll man die Al-Quds Demonstrationen stattfinden

12 www.radioeins.de/themen/kommentare_kolumnen/kommentatoren/hajo_schumacher.html. [27.03.2018]

13 Außer in der Zeit vom 20.–23.06.2017. Von diesen Tagen liegen mir keine Screenshots der Sender-Homepage mehr vor. Die in eckigen Klammern genannten Wortgruppen bzw. Fragen geben das Thema des Kommentars an und wurden nachträglich ergänzt.

Schuma- cher		lassen?]
	2017-06-30	Keine Plattform für Erdogan
	2017-07-07	G20-Gipfel: Sinnvoll oder reine Show-Veranstaltung?
	2017-07-14	Der „Deutschland-Kurier“ kommt

Die für das Korpus ausgewählten 15 Hörfunk-Kommentare der genannten Personen stammen aus der Zeit vom 06. Juni bis 14. Juli 2017. Tabelle 1 zeigt die Sendetage und die Titel der Kommentare, die als Podcast für jeweils eine Woche auf der Sender-Homepage verfügbar waren und heruntergeladen werden konnten.

Auf der Sender-Homepage werden die Anmoderationen der Kommentare jeweils für die zurückliegende Woche als schriftlicher Text präsentiert (der nur hin und wieder geringfügig von der tatsächlich gesprochenen Version abweicht), der Kommentartext selbst jedoch nicht. Die Audio-Dateien im mp3-Format wurden unter Zuhilfenahme der Speechmatics-Technologie¹⁴ transkribiert.

Der Umfang der reinen KommentatorInnen-Texte (ohne Anmoderationen und Jingles) beläuft sich auf insgesamt 8193 Wörter. Die Werte für die einzelnen Texte finden sich in Tabelle 3 im Abschnitt 2.2.

2.1.2 *Kommentare in Tageszeitungen*

Um eine in etwa vergleichbare Korpusgröße bei den Zeitungskommentaren zu erzielen, musste der Erfassungszeitraum etwas erweitert werden. Es wurden insgesamt 18 Zeitungskommentare, darunter ein als Glosse überschriebener Text von Lorenz Maroldt, aus dem Zeitraum 22. Januar 2016 bis zum 20. Juli 2017 einbezogen (siehe Tabelle 2). Sie wurden den Webseiten der einzelnen Blätter entnommen.

Der Gesamtumfang aller 18 Texte beläuft sich 7583 Wörter. Der kürzeste Kommentar ist 215, der längste 645 Wörter lang

14 Siehe unter www.speechmatics.com/.

Tab. 2: Die ausgewählten 18 Zeitungskommentare

AutorIn	Datum	Titel
Brigitte Fehrle, <i>Berliner Zeitung</i>	2017-05-19	Chinesische Elektroautos sind nicht mehr einzuholen
	2017-05-26	Bringt mehr Vernunft in die Politik!
	2017-06-16	Seid geduldig mit Osteuropas Staaten!
	2017-07-14	Der Berliner Justizsenator übergeht die Opposition
	2017-07-20	Keine Schlauchboote für Libyen
Bettina Gaus, <i>taz</i>	2017-01-19	US-Einreisestopp für Muslime: Der Firnis ist dünn geworden
	2017-05-09	Nach der Wahl in Frankreich: Gegen Misstrauen hilft Demokratie
	2017-05-19	Verhältnis US-Republikaner und Trump: Politik auf Kleinkindniveau
Lorenz Maroldt, <i>Tagesspiegel</i>	2017-03-14	CDU Berlin: Lektionen in Niedertracht
	2017-05-14	Die AfD in NRW: Diese Alternative ist keine
	2017-06-08	[Glosse] Verkehr in Berlin-Mitte: Ordnungsamt machtlos gegen Falschparker
	2017-06-15	U-Bahn-Attacken vor Gericht: Empörung spricht keine Urteile
	2017-06-28	Deutsch-türkisches Verhältnis: Erdogan ist ein Geiselnnehmer der Demokratie
Hajo Schumacher, <i>Berliner Morgenpost</i>	2016-01-22	Die AfD und das TV-Duell: Die Schwäche des SWR
	2016-03-18	Warum die SPD Papiertiger Diwell belohnt, ist unbegreiflich
	2017-05-28	Donald Trump und das Händchenhalten
	2017-06-05	Das Einheitsdenkmal ist gut, weil die Falschen dagegen sind
	2017-06-27	Merkels leise „Ehe für alle“ kann den großen Knall bedeuten

2.2 Verwendung des PP der 1. P. Sg.: Häufigkeit

Die untersuchten Zeitungskommentare erfüllen die in Abschnitt 1.2 erwähnten Charakteristika im Hinblick auf das auktoriale Selbstverständnis der VerfasserInnen in einem hohen Maße: In lediglich zwei der 18 einbezogenen Texte kommen Personalpronomen der 1. Person Singular vor, und zwar in Brigitte Fehrles Kommentar vom 26.05.2017 einmal die Formel *damit meine ich nicht ...*, die man als eine Art „formulativen Ausrutscher“ betrachten kann; außerdem erscheinen zweimal *ich* und zweimal *mein* in der Glosse von Lorenz Maroldt vom 08.06.2017 – allerdings in Zitaten aus den Briefen einer Berliner Behörde. Dies darf als Sonderfall gelten. Zugleich wirft dies die Frage auf, ob für Glossen nicht doch andere Textmuster (u.a. im Hinblick auf das Vorkommen von Zitaten) gelten als für „normale“ Kommentare. Eine solche Frage wäre aber in einer gesonderten Studie mit entsprechendem Design zu klären.

Wie Tabelle 3 zeigt, tritt dagegen in allen 15 Hörfunk-Kommentaren mindestens einmal und bis hin zu 13 Malen ein Personalpronomen (und in einem Text zwei Possessivpronomen) der 1. Person Singular auf!

Tab.3: Vorkommenshäufigkeiten der Personal- und Possessivpronomen der 1. Person Singular in den untersuchten 15 Hörfunk-Kommentaren

Kommentar	Wortzahl	<i>ich</i>	<i>mir/ mich</i>	<i>mein</i>	insges.
Fehrle-R1	415	5			5
Fehrle-R2	489	4			4
Fehrle-R3	547	6	2		8
Fehrle-R4	364	1		2	3
Fehrle-R5	482		1		1
Gaus-R1	458	9	2		11
Maroldt-R1	672	6			6
Maroldt-R2	734	1			1
Maroldt-R3	572	8			8

Maroldt-R4	691	4			4
Maroldt-R5	689	4	1		5
Schum-R1	380	2			2
Schum-R2	481	2	2		4
Schum-R3	689	12	1		13
Schum-R4	530	3	1		4

Tabelle 4 fasst die Werte für die vier AutorInnen zusammen.

Tab. 4: Gebrauch von Pronomen der 1. P. Sg. nach AutorInnen

AutorIn	Wörter ges.	Pron. 1.P.S. ges.	Anteil (%)
Fehrle	2297	21	0,91
Gaus	458	11	2,40
Maroldt	3358	24	0,71
Schumacher	2080	23	1,11

Wenn man die prozentualen Anteile der Personal- und Possessivpronomen an der Gesamtwortzahl der Texte betrachtet, fallen erhebliche individuelle Unterschiede auf, die sich bei einem Chi-Quadrat-Test als signifikant auf dem Niveau 0,995 erweisen. Allerdings muss man berücksichtigen, dass von Bettin Gauss nur ein einziger Text zum Korpus gehört.

Tab. 5: Gebrauch von Pronomen der 1. P. Sg. nach Geschlecht

AutorInnen	Wörter ges.	Pron. 1.P.S. ges.	Anteil (%)
Weiblich	2755	32	1,16
Männlich	5438	47	0,86

Vergleicht man, wie in Tabelle 5, die betreffenden Anzahlen in den Texten der beiden weiblichen und der beiden männlichen KommentatorInnen miteinander, erweisen sich die Unterschiede im Chi-Quadrat-Test als nicht-signifikant, d.h. als eher zufallsbedingt.

Die Befunde zum stark unterschiedlichen Gebrauch der Personal- und Possessivpronomen der 1. Person Singular in den Zeitungs-

und den Hörfunk-Kommentaren derselben AutorInnen können als klarer Hinweis auf unterschiedliche Formulierungsmuster interpretiert werden. Es handelt sich um divergierende kommunikative Praktiken. Für die berücksichtigten konventionellen Abonnementzeitungen scheint diese Praktik (der Vermeidung der auktorialen Selbstreferenz) medientypisch zu sein. In Bezug auf den Hörfunk-Kommentar lassen die bei Lenk (2014a) beschriebenen Unterschiede in der Gestaltung von Kommentaren im *Deutschlandfunk* und bei *Radio 1* den Schluss zu, dass es sich um sender- oder redaktionsspezifische Praktiken handelt, die mit dem divergierenden Rollenverständnis der KommentatorInnen (bei der Zeitung als RepräsentantIn der Redaktion, beim Hörfunk-Sender *Radio 1* als kompetentes Individuum) zusammenfallen.

2.3 Verwendung des PP der 1. P. Sg.: Formen und Funktionen

Wenn man die Werte in der Tabelle 3 addiert, ergibt sich, dass in den 15 Hörfunk-Kommentaren 67 Mal *ich*, zehnmal die Deklinationsformen *mir/mich* und zweimal das Possessivpronomen *mein* vorkommt. Dabei lassen sich folgende vier Funktionen der PP der 1. P. Sg. beobachten: Sie treten auf

- a) als Teil von Bewertungshandlungen inklusive evaluativer Routineformeln (vgl. die Klassifikation bei Lenk 2014b),
- b) als Teil der Markierung subjektiv-modaler Einstellungen v.a. mittels epistemischer Formeln,
- c) als Teil von metakommunikativen Äußerungen,
- d) bei der Selbstreferenz des Autors in narrativen Textsegmenten.

PP der 1. P. Sg. treten v.a. in Bewertungshandlungen mit einer eingeschränkten subjektiv-modalen Gültigkeitseinstufung (vgl. Lenk 1999b) auf. Beispiele dafür sind

- (2) ich bin für/gegen; ich will (nicht/keine); mich stört, ...; ich lebe lieber in einer Welt, die ...; ich wundere mich, warum ...; mich macht das nicht fröhlich; [der CDU] würd ich noch nicht mal 'ne Kurzstrecke abbuchen.

Mitunter sind diese Ausdrücke fest geprägt und können daher als kommunikative Routineformeln oder pragmatische Phraseme (vgl. Lüger 2007; Hyvärinen 2011) betrachtet werden wie etwa die folgenden Beispiele:

- (3) ich bin keine Anhängerin [da]von ...; ich bezweifle das; ich wüsste keinen einzigen Grund; kann ich nur sehr empfehlen; ... bekomme ich nicht rein in meinen Kopf.

Wenn der Ausdruck mit PP der 1. P. Sg. die subjektive Modalität der Sprachhandlung markiert, also den auktorialen Gewissheitsgrad des Zutreffens des propositionalen Gehalts der Äußerung einschränkt, handelt es sich in den hier untersuchten Texten meist um epistemische Routineformeln wie die folgenden:

- (4) ich glaube, ...; ich finde, ... / ..., finde ich; ich meine, ...; ich hatte den Eindruck, dass ...; nach einem deutlichen Eindruck ...; ich denke mal schon; ich fürchte (allerdings), ...; scheint mir ... zu sein; aus meiner Sicht; ich habe manchmal den Verdacht, dass ...; ich habe das Gefühl, dass ...; ich bin gespannt auf ...; ich habe da so meine Zweifel; ich habe (da) keinen Zweifel (mehr); der [Verfassungspatriot] in mir sagt ...

Beispiele für metakommunikative Äußerungen, d.h. eine Bezugnahme auf die eigene Kommentierungshandlung, finden sich ebenfalls in den hier untersuchten Texten, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- (5) **Fehrle:** auch da muss ich sagen; jetzt hätte ich es fast vergessen;
Maroldt: ich greife nur zwei Punkte heraus; ja, ja, ich höre auch schon wieder die Gegenargumente; ich habe das ja erwähnt;
Schumacher: Ich fang mal anders an; Ich zitiere (hier) ...; Ich würd gern eine kleine Kurve fahren in Richtung Wahlkampf; Ich mach jetzt mal was total Verrücktes: [Ich bin für G20 ...]; [Textbeginn:] Jetzt hab ich, au Mann, jetzt habe ich schon alles verraten.

Nur bei Lorenz Maroldt finden sich Belege für einen Bezug auf eigene Erlebnisse und Erinnerungen, die als narrative Selbstreferenz des Autors gefasst werden können:

- (6) Ich habe am Wochenende ‘nen interessanten Film gesehen;
 ich habe schon echt viel erlebt [in Bezug auf ...];
 das habe ich noch nie erlebt;
 ich zähl ja mit [bei den Tagen der BER-Nichteröffnung].

3. Interpretation der Befunde und Fazit

Die Untersuchung des Vorkommens der Personal- und Possessivpronomen der 1. Person Singular in den Hörfunk- und Zeitungskommentaren des Korpus hat gezeigt, dass dieselben (vier) AutorInnen in den Kommentartexten der beiden Medien auf sehr verschiedene Weise Bezug auf sich selbst nehmen. In den 18 einbezogenen Zeitungskommentaren findet sich, in einer kommunikativen Routineformel, nur ein einziges *ich* mit Referenz auf die Textautorin. In den 15 Hörfunk-Kommentaren kommen jedoch insgesamt 79 Personal- und Possessivpronomen der 1. Person Singular vor. Sie machen damit rund 0,96 % aller Wörter aus. Vorrangig werden sie in Sprachhandlungen und Formeln verwendet, die bewerten, epistemische Einstellungen markieren, sich metakommunikativ auf den eigenen Text beziehen oder die Person des/der Kommentierenden narrativ einbringen.

Die Unterschiede der Häufigkeit der auktorialen Selbstreferenz in verschiedener kommunikativer Funktion sind Ausdruck eines unterschiedlichen Rollenverständnisses: Die KommentatorInnen der vier verschiedenen Tageszeitungen begreifen sich als RepräsentantInnen der Redaktion; sie schreiben als VertreterInnen des Blattes, also der Institution oder **Instanz**. Die (regelmäßig als solche tätigen Gast-) KommentatorInnen des Hörfunksenders *Radio 1* verstehen sich als journalistische ExpertInnen bzw. als bekannte Persönlichkeit der Medienwelt. Sie kommentieren als sachkundige **Person**.

4. Bibliographie

- Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven F. (Hrsg.) (2000): Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin / New York: Walter de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 16).
- Deppermann, Arnulf / Feilke, Helmuth / Linke, Angelika (2016): Sprachliche und kommunikative Praktiken: Eine Annäherung aus linguistischer Sicht. In: Deppermann, Arnulf / Feilke, Helmuth / Linke, Angelika (Hrsg.): Sprachliche und kommunikative Praktiken. Jahrbuch 2015 des Instituts für deutsche Sprache. Berlin / Boston: Walter de Gruyter, 1–23.
- Fleischer, Holm (2001): Wandlungen im Sprachgebrauch. Referenz und Pragmatik der Pronomen in ostdeutschen Zeitungskommentaren. Am Beispiel der Leipziger Volkszeitung vor, während und nach der „Wende“. Mannheim: Institut für deutsche Sprache.
- Gansel, Christina / Jürgens, Frank (2002): Textlinguistik und Textgrammatik. Eine Einführung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag (Studienbücher zur Linguistik 6).
- Heinemann, Wolfgang (2000a): Textsorte – Textmuster – Texttyp. In: Brinker, Klaus u.a. (Hrsg.), 507–523.
- Heinemann, Wolfgang (2000b): Aspekte der Textsortendifferenzierung. In: Brinker, Klaus u.a. (Hrsg.), 523–546.
- Heinemann, Wolfgang (2000c): Textsorten. Zur Diskussion um Basisklassen des Kommunizierens. Rückschau und Ausblick. In: Adamzik, Kirsten (Hrsg.): Textsorten. Reflexionen und Analysen. Tübingen: Stauffenburg (Textsorten 1), 9–29.
- Hyvärinen, Irma (2011): Zur Abgrenzung und Typologie pragmatischer Phraseologismen – Forschungsüberblick und offene Fragen. In: Hyvärinen, Irma / Liimatainen, Annikki (Hrsg.): Beiträge zur pragmatischen Phraseologie. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (Finnische Beiträge zur Germanistik 25), 9–43.

- Kerschner, Melanie A. (2017): *Fifty Shades of Opinion. Culturally Induced Style Differences in the Opinion Discourse of British, Italian and German Quality Papers*. Wien: Praesens.
- Koch, Peter / Oesterreicher, Wulf (1994): *Schriftlichkeit und Sprache*. In: Günther, Hartmut / Ludwig, Otto (Hrsg.): *Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. Berlin/New York: Walter de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 10.1), 587–604.
- Kurz, Harald: *Die Wiedervereinigung im Spiegel der „Tagesthemen“-Kommentare von 1988 bis 1992. Eine sprachwissenschaftliche Analyse*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI: Linguistik 164).
- Lenk, Hartmut E. H. (1998): Die Textsorte 'Pressekommentar' in konventionellen Tageszeitungen aus der Deutschschweiz. Teil I: Beschreibungsgrundlagen, Vorkommenshäufigkeit, Textsortencharakteristika und -differenzierung. In: Gérard Krebs (Hrsg.): *Schweiz 1998*. Helsinki: Finn Lectura (Der Ginkgo-Baum. Germanistisches Jahrbuch für Nordeuropa 16), 127–153.
- Lenk, Hartmut E. H. (1999a): „Persönliche Perspektivierung“ als Persuasionsstrategie in DDR-Pressekommentaren der Wendezeit. In: Hoffmann, Michael / Keßler, Christine (Hrsg.): *Beiträge zur Persuasionsforschung. Unter besonderer Berücksichtigung textlinguistischer und stilistischer Aspekte*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang, 121–155.
- Lenk, Hartmut E. H. (1999b): Der Explizitätsgrad von Bewertungshandlungen in Pressekommentaren. Überlegungen aus der Perspektive des DaF-Unterrichts für Fortgeschrittene. In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung*. Heft 35, 76–115.
- Lenk, Hartmut E. H. (2012): Methodologische Probleme des Textsortenvergleichs am Beispiel des Kommentars. In: *Tekst i dyskurs / Text und Diskurs* 5. Online unter http://www.tekst-dyskurs.eu/images/pdf/zeszyt_5/lenk.pdf.
- Lenk, Hartmut E. H. (2014a): Textsortenhybride beim Kommentar. In: Luginbühl, Martin / Hauser, Stefan (Hrsg.): *Hybridisierung und Ausdifferenzierung. Kontrastive Perspektiven linguistischer*

- Medienanalyse. Bern u.a.: Peter Lang (Sprache in Kommunikation und Medien 7), 86–108.
- Lenk, Hartmut E. H. (2014b): Kommunikative Routineformeln in Zeitungskommentaren. In: Kolehmainen, Leena / Lenk, Hartmut E. H. / Tiittula, Liisa (Hrsg.): Kommunikative Routinen. Formen – Formeln – Forschungsbereiche. Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Irma Hyvärinen. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang, 77–98.
- Lenk, Hartmut E. H. (2018): Kommentartypen und ihre sprachlich-textuellen Merkmale in Boulevardtageszeitungen aus den deutschsprachigen Ländern. Unter besonderer Berücksichtigung syntaktischer Eigenschaften. In: Giessen, Hans W. / Lenk, Hartmut E. H. (Hrsg.): Persuasionsstile in Europa IV: Typen und Textmuster von Kommentaren in Tageszeitungen. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms (i. Dr.).
- Lüger, Heinz-Helmut (2007): Pragmatische Phraseme: Routineformeln. In: Burger, Harald / Dobrovol'skij, Dmitrij / Kühn, Peter / Norrick, Neal R. (Hrsg.) (2007): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin / New York: Walter de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 28), 444–459.
- Lüger, Heinz-Helmut (2017): Karikatur und Kommentar. In: Bilut-Homplewicz, Zofia / Hanus, Anna / Mac, Agnieszka (Hrsg.): Medienlinguistik und interdisziplinäre Forschung I. Textsortenfragen im medialen Umfeld. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang (Studien zur Text- und Diskursforschung 15), 109–133.
- Mast, Claudia (Hrsg.) (1998): ABC des Journalismus. Ein Leitfaden für die Redaktionsarbeit. 8., überarb. Aufl. Konstanz: UVK Medien (Reihe Praktischer Journalismus 1).
- Posner, Roland (1980): Theorie des Kommentierens. Eine Grundlagenstudie zur Semantik und Pragmatik. 2., verb. u. erw. Aufl. Wiesbaden: Athenaion.
- Pürer, Heinz (Hrsg.) (1991): Praktischer Journalismus in Zeitung, Radio und Fernsehen. München: Ölschläger (Reihe Praktischer Journalismus 9).

- Püschel, Ulrich: Journalistische Textsorten im 19. Jahrhundert. In: Wimmer, Rainer (Hrsg.): Das 19. Jahrhundert. Sprachgeschichtliche Wurzeln des heutigen Deutsch. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1990. Berlin / New York: Walter de Gruyter, 428–447.
- Ramge, Hans (1991): Dialogisches in politischen Zeitungskomentaren. In: Stati, Sorin / Weigand, Edda / Hundsnurscher, Franz (Hrsg.): Dialoganalyse III. Referate der 3. Arbeitstagung Bologna 1990. Teil 2. Tübingen: Max Niemeyer (Beiträge zur Dialogforschung 1–2), 217–229.
- Ramge, Hans (2000): Fernsehkommentare – Kommentieren zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: Fritz, Gerd / Jucker, Andreas H. (Hrsg.): Kommunikationsformen im Wandel der Zeit. Vom mittelalterlichen Heldenepos zum elektronischen Hypertext. Tübingen: Max Niemeyer (Beiträge zur Dialogforschung 21), 137–158.
- Reumann, Kurt: Journalistische Darstellungsformen. In: Noelle-Neumann, Elisabeth / Schulz, Winfried / Wilke, Jürgen (Hrsg.) (2014): Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation. 2. Aufl. der aktualisierten, vollständig überarbeiteten und ergänzten Ausgabe 2009. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch, 129–167.
- Schalkowski, Edmund (2011): Kommentar, Glosse, Kritik. Konstanz: UVK (Praktischer Journalismus 85).
- Schwitalla, Johannes (2012): Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung. 4., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt (Grundlagen der Germanistik 33).
- Stuiber, Heinz-Werner (1998): Medien in Deutschland. Bd. 2: Rundfunk. 1. und 2. Teil. Konstanz: UVK Medien.